

# Thema Ägypten

## Die EFODON-Reise nach Ägypten

2. bis 16. Oktober 2012

Bericht von Peter Ruppel

Gernot L. Geise hatte beim Reiseveranstalter Phoenix eine Reise nach Ägypten ausfindig gemacht, die mit dem Schiff von Kairo bis nach Assuan führte und zurück mit dem Flugzeug. Auch der Preis war ansprechend, und so hatten sich sechs weitere Personen für die Reise angemeldet: Nicole Albert, Annelies und Fritz Blechinger, Rudolf Kremer und Peter Ruppel mit Tochter Pascale.

Am Montag Spätnachmittag, dem 1. Oktober, war ich gerade beim Packen der Koffer, als ich von der Polizeistation in Murnau einen Anruf erhielt und man wissen wollte, ob ich der Dr. Peter Ruppel sei, der Gernot L. Geise kennt. Sofort war mir klar, dass etwas sehr Schlimmes passiert sein musste. Der Beamte teilte mir mit, dass Gernot am frühen Nachmittag einen schweren Verkehrsunfall hatte und jetzt noch nicht ansprechbar sei. Sein Zustand sei jedoch stabil. Er bat mich, die Familie oder die nächsten Verwandten zu informieren. Kurz darauf rief mich Petra Gaede-Wenzel an, die sich um die Familie und um die Versorgung Gernots mit Kleidung usw. kümmern wollte. Ute Fleischmann übernahm die Stellung in München, und ich kümmerte mich um die Ägypten-Fahrer, informierte den Reiseveranstalter und hielt die Polizei in Murnau auf dem Laufenden.

Mit dieser Last im Gepäck trafen sich alle sechs Reisetilnehmer am Dienstagnachmittag zum Abflug. Wir alle waren niedergeschlagen und hatten kaum noch Lust, die Reise anzutreten. Nach einem ruhigen Flug und dem üblichen Flugzeugessen (mehr Plastik als Nahrungsmittel) mussten wir uns durch mehrere Passkontrollen und Zahlung von Visagebühren (Visa gibt es an mehreren Stellen zu durchaus unterschiedlichen Preisen) durcharbeiten. Die Betreuung durch die örtliche Reiseleitung war aufmerk-



*Unser Schiff, die „MS Vision Club“.*



*Die Stufenpyramide von Saqqara ist zum großen Teil wegen Einsturzgefahr eingerüstet.*

sam und gut. So landeten wir also sicher auf unserem Schiff, der „MS Vision Club“. Bei dem Empfangscocktail wurde uns verkündet, dass wir am nächsten Morgen um 6:15 Uhr geweckt werden würden, und eine Stunde später sei die Abfahrt mit dem Bus. Dies war jedoch nicht der

früheste Aufstehetermin, oft mussten wir eine oder sogar zwei Stunden früher aufstehen. Für Muslime ist dies kein Problem, da sie zwei Stunden vor Sonnenaufgang ihre ersten Gebete und Verbeugungsrituale durchführen müssen, aber für uns verwöhnte Deutsche war das schon eine kalte

Dusche.

## Mittwoch 3. Oktober

Am Morgen ging es mit dem Bus über den Nil, vorbei am Gizeh-Plateau, zur Stufenpyramide von Saqqara. Nach kurzem Gang durch die Säulenreste einer Kulthalle erreichten wir die Pyramide, die aus Mastabas (Stufen) aufgebaut ist. Sie soll von dem Weisen Imhotep für den Pharaο Djoser um ca. -2700 erbaut worden sein.

Nächste Station etwas weiter südlich war Dahshur mit zwei Pyramiden.

Die „Rote Pyramide“ konnte man betreten, was einige Fitte sofort nutzten. Auf halber Höhe der Außenwand befindet sich ein Einstiegsloch, und dann führt ein schmaler und recht niedriger Gang (ca. 140 cm hoch) hinunter in die Tiefe. Unten befindet man sich in einem Felsengewölbe, in dem man über eine enge Holzstreppe hochsteigen muss, um in eine Felsennische zu gelangen.

Die zweite Pyramide in Dahshur wird als die Knickpyramide bezeichnet, da die Seitenwände abgeknickt nach oben verlaufen.

Zum Mittagessen ging es zurück auf das Schiff (eine Prozedur, die wir täglich durchführen mussten). Auf dem Weg machten wir noch Halt in Memphis und besuchten ein Freilichtmuseum mit mehreren Statuen und der liegenden Riesenplastik von Ramses II., die im Wasser gefunden wurde.

Nach dem Mittagessen ging es wieder mit dem Bus zum Gizeh-Plateau. Als wir dort den Bus verlassen hatten, gerieten wir ungeübte Mitteleuropäer voll in die Fangnetze der Händler. Unser Reiseleiter sah uns auf verlorenem Posten und befahl den sofortigen Rückzug in den Bus. Er erteilte uns sofort eine Lektion im Umgang mit den Händlern, die wir dann gleich anwenden konnten.

Fritz, Pascale, eine Dame von unserem Schiff und ich hatten sich sofort aufgemacht, die Große Pyramide (Cheopspyramide) im Innern zu erkunden. Am Eingang mussten wir die Fotogräte abliefern, dann aber schafften wir den Aufstieg schnell bis zur Königskammer. Für ein Bakschisch konnten wir alle abwechselnd im Sarkophag probeliegen. Auf dem Rückweg hat uns ein Wächter die Tür zum Abstiegsgang in die Königin-Kammer aufgeschlossen, natürlich wieder gegen Bakschisch. Der Abstieg in die Königin-Kammer wäre extrem lang und eng und wir waren alle froh,



*An der „Roten Pyramide“ von Dahshur.*



*Die „Knickpyramide“ von Dahshur.*



*Im kleinen Museum von Memphis liegt u. a. eine Großplastik von Ramses II.*

dass der Abstieg verboten war und wir somit uns nicht entscheiden mussten.

Kaum waren wir wieder an der Sonne, mussten wir schnell weiter zum Sphinx, da das Gelände schon bald geschlossen werden sollte. Der Besuch war wirklich zu kurz und die Pyramiden auf dem Gizeh-Plateau konnten wir kaum aus der Nähe besichtigen.

Auf dem Rückweg zum Schiff machten wir einen Stopp auf dem Khan el Khalili Bazar, in einem Straßencafé tranken wir einen Karkadeh. Karkadeh sind Malvenblüten, die als Tee oder Saft getrunken werden. Für die kommenden Tage war dies unser Kultgetränk.

#### Donnerstag 4. Oktober

Am Morgen fuhren wir schon früh (5:15 Uhr Aufstehen) ab nach Meidum. Dort gibt es nochmals eine Pyramide, die wieder - von innen besichtigt wurde. Bei dieser Pyramide erkennt man das Konstruktionsprinzip: Ein ausgehöhlter Felsen, der mit Steinen überdeckt und zu einer Pyramide geformt wurde. Meidum ist die letzte Pyramide, südlicher findet man kaum noch eine, die diese Bezeichnung verdient.

Nach dem obligatorischen Mittagessen auf dem Schiff besichtigten wir die Zitadelle von Kairo mit der Alabaster-Moschee. Von unserem Reiseführer Ahmed Nader Moawad bekamen wir erste Einweisungen in den Islam. Ahmed ist ein strenggläubiger Muslim, aber sehr tolerant und liberal in seinem Denken, er besitzt ein fundiertes Wissen über das Christentum und den Islam. Darüber hinaus hat er ein großes Herz, das immer und für jeden hilfsbereit ist.

Nach dem Moscheebesuch wollte unser Busfahrer uns noch schnell im Ägyptischen Museum abliefern. Der Verkehr in Kairo zwang uns jedoch, mehr Zeit auf der Straße als im Museum zu verbringen. Dabei begegneten wir auch einer Demonstration von Jugendlichen, auf deren Plakaten stand geschrieben: „Wo ist das Brot?“, so übersetzte es unser Reiseleiter Ahmed. Die Lebensmittel-Preise seien 20 % gestiegen, eine Katastrophe für Familien, die über 90 % des Einkommens für Lebensmittel ausgeben müssen. Die Demonstranten waren grundsätzlich friedlich, so wie bei uns Studenten, die wegen übervollen Hörsälen demonstrieren.

Die Zeit im Museum reichte weder



Seitlich an die Meidum-Pyramide ist ein kleiner, schmuckloser Totentempel angebaut.



EFODON im Einsatz: Peter und Pascale Ruppel.

hinten noch vorne. Doch ein Abstecher in die gekühlten Räume mit Pharaonen-Mumien (Extra-Eintritt 100 Pfund = ca. 15,00 Euro) konnten einige Übereifrige nicht auslassen.

#### Freitag 5. Oktober

Freitag ist bei den Muslimen Feiertag und nach dem Morgengebet wird auf dem Tahrir-Platz gerne demonstriert, nicht immer friedlich. Wir hatten das Gefühl, die Verantwortlichen für unsere Reise wollten uns vor dem Freitag aus Kairo weg haben. Noch vor der

Morgendämmerung, als wir noch alle schliefen, startete unser Schiff die Fahrt nach Süden.

Auf der Fahrt wurden wir immer von ein bis zwei Polizeibooten begleitet. Auf unserem Schiff, wie auch im Bus waren stets ein oder auch mehrere Geheimdienstler an Bord, die überdurchschnittlich elegante Anzüge trugen, jedoch mit massigen Ausbeulungen in der Hüftgegend. Die Abdrücke eines Schießens waren deutlich zu erkennen.

In Beni Suef legte unser Schiff an,

wo wir am Kai einer Polizeistation die Nacht verbrachten. Nach dem Abendessen durften wir in einer Gruppe unser Schiff verlassen, jedoch mit starker Begleitung von Polizeiautos und schwer bewaffneten Polizisten, die links, rechts, vor und hinter uns führen.

## Samstag 6. Oktober

Wiederum vor Sonnenaufgang startete unser Boot die Weiterfahrt nilaufwärts, und am Abend legten wir in El Minya an einer Polizeistation an, um zu übernachten. Nach dem Abendessen gab es wiederum einen Gruppenspaziergang mit Polizeieskorte. Die Vertreter der örtlichen Touristenbehörde haben sich förmlich überschlagen und uns hofiert, wie Besucher aus dem Schlaffaffenland.

Dies war der zweite Tag, an dem wir nur führen und uns an Deck mit den anderen Passagieren anfreunden konnten. Sehr bald entstanden lebendige Gespräche und heftige Diskussionen über Ägypten und die Pharaonen-Kultur. Unser Schiff war recht klein und hatte eine Kapazität von nur 38 Personen, aber nur 27 Passagiere waren an Bord. Neben uns sechs EFODON-Mitgliedern waren noch etwa zehn Personen mit dabei, die man als Fans oder sogar als Experten der Ägyptologie bezeichnen könnte. Gesprächspartner und Gesprächsstoff gab es immer genügend. Zur Entspannung winkten wir den Bewohnern am Lande zu, die alle ihre Arbeit niederlegten und mit großer Begeisterung unserem Schiff entgegenliefen. Wir hatten ein Gefühl, wie ein Pharao auf Nilfahrt. Von Ahmed, unserem Reiseleiter, erfuhren wir, dass dies das erste Touristenschiff zwischen Kairo und Luxor seit 19 Jahren sei. Die Bevölkerung erwartet mit Sehnsucht den Tourismus und verspricht sich eine Verbesserung der desolaten Lebenssituation.

## Sonntag 7. Oktober

Nach der Übernachtung in El Minya fahren wir mit dem Bus nach Tel al Amarna. Hierher am rechten Nilufer hatte sich Pharao Echnaton zurückgezogen, um seine spirituelle Lebensweise ungestört führen zu können. In diesen Ruinen fand man die Büste seiner Frau Nofretete, die sich heute in Berlin befindet. Oberhalb an den Westhängen der Berge liegen die gut erhaltenen Gräber der höheren Beamten.

Zurück über den Nil. Etwas abseits



Von Echnatons Stadt Amarna ist außer wenigen Grundmauern nicht mehr viel zu sehen.



Hinter dem Sethos-Tempel in Abydos liegt das Osireion, das jedoch nur von außen zu besichtigen ist.

des Nils liegt die Nekropole Tuna el Gebel. Eine Nekropole ist eine Totenstadt mit gebäudeähnlichen Gräbern. Eine Grabstätte – fast wie ein Tempel – hatte sich Petrosiris, ein Priester des Thot, hier erbaut. Thot, der bei den Griechen als Hermes verehrt wird, war für Wissenschaft und Schreibkunst zuständig. Dieses Bauwerk hat mehrere katakombenähnliche Gänge mit vielen mumifizierten Tieren. Dem Pavian als Symboltier des Thot wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

In der Nekropole trafen wir auch eine Gruppe von Archäologie-Studentinnen von der Universität Hildesheim,

die in den Gräbern Dokumentationsarbeiten durchführten. Von ihnen erfuhren wir auch, dass Hannover, in der Nähe von Hildesheim gelegen, die Patenstadt von El Minya ist.

Nach dem Mittagessen, wie immer auf dem Schiff, besuchten wir die Gräber von Beni Hassan. Sie wurden in die Felshänge am Ostufer des Nils geschlagen. Im Innern waren sie reich verziert mit Stuckarbeiten und Malereien.

Obwohl sie nur wenige Kilometer entfernt von unserer Schiffsanlegestelle gelegen waren, brauchten wir über eine Stunde dorthin, da die engen Wege durch die Ortschaften völlig überfüllt

waren. Auf dem Hinweg sahen wir eine Autoschlange geparkt, die weit über die Dorfgrenze hinausreichte. Nach Informationen unseres Reiseleiters warteten die Fahrzeuge auf Benzin, das am Abend geliefert werden sollte. Auf unserem Rückweg war die Autoschlange noch um ein Vielfaches gewachsen. Die Fahrer hatten teilweise ihre Fahrzeuge verlassen und warteten vermutlich in einer Kneipe bei einer Wasserpfeife auf die Lieferung des Treibstoffes.

### Montag 8. Oktober

Vor Sonnenaufgang, wir schliefen noch, setzte unser Schiff, die „HS Club Vision“, die Fahrt nilaufwärts fort. Am Abend legten wir in Assyut zum Übernachten an. Nach der Abendmahlzeit, die wie immer vorzüglich war, wurden wir „Gassi“ geführt, mit der gewohnten Polizeieskorte. Ein Besuch in einem Ausstellungsraum mit lokal hergestellten Artikeln beeindruckte uns sehr, besonders die Preise waren unvorstellbar niedrig.

Den letzten besichtigungsfreien Tag auf dem Schiff hat jeder zur Verdauung des Erlebten genutzt, und zur Vorbereitung auf die noch ausstehenden Sehenswürdigkeiten.

### Dienstag 9. Oktober

Unsere nächste Übernachtungsstation war Sohag, die wir schon am frühen Nachmittag, d. h. gleich nach dem Mittagisch erreichten. Zwischen unserem Schiff und den uns begleitenden Flusspolizeibooten war reger Personenaustausch. Auch die Obrigkeit ist froh, einmal ein tolles Essen einzunehmen oder einen Kaffee zu trinken. An Bord unseres Schiffes kommen immer wieder Lotsen, die uns durch die Untiefen des Nils zu steuern helfen.

Das Leben in der Steuerkabine und dem Vordeck hat mit Schifffahrt, wie wir sie kennen, wenig zu tun. Unser Steuermann und seine Helfer sahen wie Personen aus Tausend-und-eine-Nacht aus. Sie diskutierten wild über den optimalen Kurs. Der Stuhl des Steuermannes sah aus wie ein uralter Thronstuhl aus einer Moschee. In der Ecke der Steuerkabine stand ein Radargerät, das nicht verwendet wurde und völlig verstaubt war. Vermutlich wurde dieses Hightech-Gerät angeliefert, im Rahmen einer staatlichen Maßnahme zur Verbesserung der Sicherheit der Nilschifffahrt. Der Verwendungszweck und die Benutzung waren der Schiffs-



*An der Schleuse Naga Hammadi.*

crew unbekannt, und so stellte man es in der Steuerkabine in eine Ecke. Dort steht das teure Gerät von „Rhode und Schwarz“ noch heute und wartet auf seinen ersten Einsatz.

Die Besichtigung nach dem Mittagessen führte uns zum Tempel von Sethos I. in Abydos. Dieser Tempel ist dem Gott Osiris geweiht. Durch einen schmalen Gang gelangt man in den Hinterhof, wo sich das Osireion befindet. Das Osireion sieht aus wie ein mit schweren Vierkantsäulen gebauter Keller, der oben offen ist. Natürlich nicht begehbar, da er mit Grundwasser gefüllt ist. Das Osireion soll die Grabstätte von Osiris sein, oder besser seine Ruhestätte, da Osiris ein Gott ist und somit kein irdisches Grab benötigt.

Nach der Mythologie wurde Osiris von seinem Bruder Seth umgebracht und der Körper in viele Teile zerstückelt, die Seth über ganz Ägypten verteilte. Osiris' Frau Isis unternahm alle Anstrengungen, um den Körper wieder zusammenzusetzen. Nachdem sie auch den Penis ihres Gatten Osiris rekonstruieren konnte, zeugte sie mit ihrem bewusstlosen Gemahl den Sohn Horus, der in der Mythologie noch eine große Rolle spielen sollte.

In dem schmalen Gang, der zu dem Osireion führt, befindet sich auf der linken Seite eine Genealogie der Götter, und auf der rechten Seite die Liste der Pharaonen. Durch diese Chronologie konnten die Ägyptologen vieles besser einordnen und begründen.

In der ersten Säulenhalle dieses Tempels befindet sich an einer Quertraverse im Mittelgang die von Erich von Däniken populär gemachte Abbildung von angeblichen Panzern, Hubschraubern und ähnlichem Kriegsgerät. Unser Reiseführer Achmet hatte für die Erkenntnisse des Herrn Däniken nur spöttische Verachtung übrig.

### Mittwoch 10. Oktober

Nochmals ein besichtigungsfreier Tag mit vielen interessanten Gesprächen auf dem Deck, es wurden Bücher ausgetauscht und auf besondere Kapitel hingewiesen. Immer dabei: der Karkadeh (unser Kultgetränk).

Etwas Spannung und viel zu sehen gab es in Naga Hammadi bei der Umsetzung der „HS Club Vision“ mittels einer Schleuse auf das sieben Meter höhere Flussniveau oberhalb der Staumauer. Zwei Stunden mussten wir an einer Brücke noch warten, bis alle Züge (nur zwei) hindurch waren, da eine Brückenspanne zur Seite geschoben werden musste, damit unser kleines Schiff ohne an der Brücke anzustoßen hindurch fahren konnte. Während unserer Wartezeit hatten sich viele Jugendliche auf der Brücke versammelt, teilweise in gefährlichen Positionen auf den Geländern und den Verstrebungen, um unsere Durchfahrt mit Jubel und Geschrei zu begleiten.

Übernachtet wurde in Quena. Abermals in der Obhut einer Polizeistation legte unser Schiff an.

## Donnerstag 11. Oktober

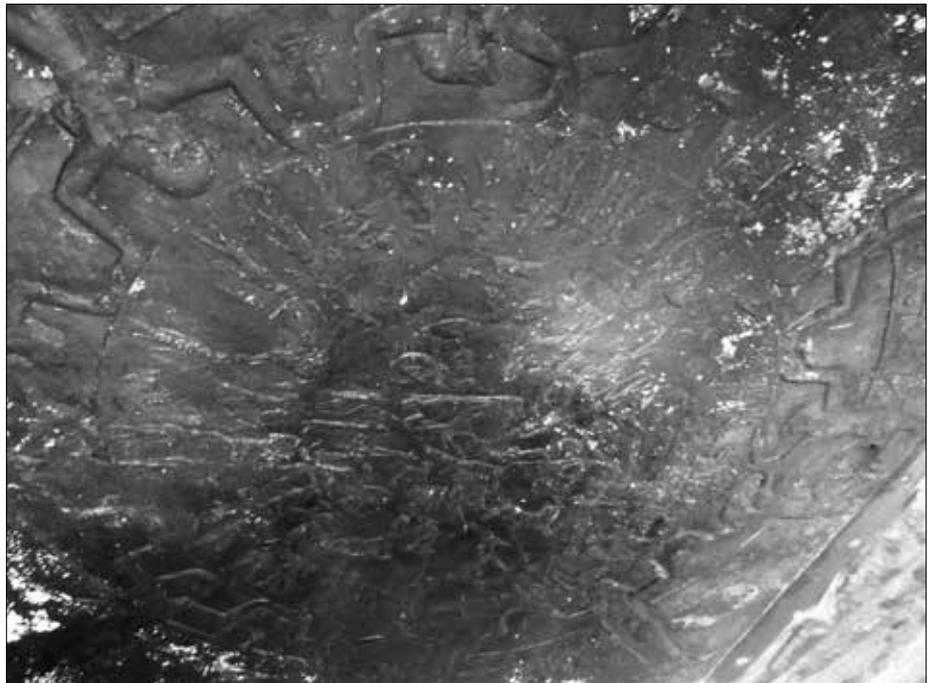
Gleich nach einem sehr frühen Frühstück ging die Busfahrt zum Tempel Dendera. Dieses Heiligtum ist der Göttin Hathor geweiht, der Gemahlin von Horus. Zur Erinnerung: Horus war der Sohn von Isis und Osiris, der durch „metaphysische Zeugung“ empfangen wurde. Der Tempel stammt aus der ptolemäischen Zeit, als der Einfluss der Griechen immer deutlicher wurde.

Auf dem Dach des Tempels steht eine kleine Kapelle, an deren Decke sich einst der berühmte Zodiak mit einer Kombination aus babylonischen und griechischen Tierkreiszeichen befand. Diese Stuckarbeit wurde von den Franzosen als Folge der Eroberung Ägyptens durch Napoleon herausgebrochen und nach Paris in den Louvre gebracht. Heute befindet sich in der Decke der Kapelle eine armselige Kopie, die - wie als Ausdruck der Trauer - mit schwarzer Farbe überstrichen wurde.

Im Kellergewölbe liegt eine Krypta, die nur schwierig über ein kleines Loch zu erreichen ist. Die Krypta ist ein Gang mit etwa einem Meter Breite. Die Wände sind mit einem Steinrelief mit den klassischen ägyptischen Motiven verziert. Die Qualität der Steinarbeiten ist selbst für Ägypten einmalig. Hier befinden sich auch in mehrfacher Ausfertigung die Blütenkelche, die Erich von Däniken als frühe Glühlampen bezeichnet hat. Unser lieber Reiseleiter Ahmed hatte dazu wieder - wie im Tempel von Abydos - nur spotthafte Ablehnung übrig.

Schnell zurück auf das Schiff und weiter nach Luxor. Dort wollten wir noch den Luxor-Tempel besichtigen. Der Tempel hat eine Zugangsstraße, die auf beiden Seiten mit Sphingen eingerahmt wird. Die Tempelfront besteht nicht aus Säulen, sondern wird von zwei riesigen Pylonen (turmartigen Mauern) gebildet, in deren Mitte sich ein majestätischer Eingang öffnet. Vor den Pylonen standen einst zwei sehr hohe Obelisken, von denen jedoch nur noch einer vorhanden ist. Der andere markiert heute den Mittelpunkt des „Place de la Concorde“ in Paris. Die Tempelanlage ist sehr weitläufig und schwer überschaubar. Mehrere Könige haben an ihr gebaut.

Vor Einbruch der Dunkelheit gab es - wiederum optional - die Möglichkeit zu einer Kutschenfahrt durch den Basar und die Altstadt von Luxor.



*Die mehr schlecht als rechte Gips-Nachbildung des Tierkreises von Dendera. Das Original liegt in Paris im Louvre.*



*Im Luxor-Tempel: Peter Ruppel und Annelies Blechinger.*

Unsere Schiffsanlegestelle war auf der Flussseite von einigen großen Hotels umgeben, die uns nach außen abschirmten. Die Hotels waren fast leer, und so hatten wir die Terrassen und Gärten der Hotels für uns. Zum Abendessen brachten unsere Küchenbediensteten alles auf die Terrasse für ein festliches orientalisches Diner. Den Abschluss bildeten ein Bauchtanz und ein Rad-Tanz. Hierbei macht der Tänzer ununterbrochen Derwisch-ähnliche Drehungen und hüllt sich in ein großes wallendes Tuch.

Thaddäus, ein Ägypten-Fan erster Klasse, der sich uns angeschlossen hatte, lud uns (Nicole, Pascale und mich) noch zum Rauchen einer Shisha (Wasserpfeife) ein – für Nichtraucher kein reiner Genuss.

## Freitag 12. Oktober

Wir fahren über den Nil zum linken Flussufer. Hier stehen die beiden Memnonkolosse, einige Meter große sitzende Gestalten, denen man die Gesichter unkenntlich gemacht hatte, wie dies so oft durch die nachfolgenden

den Machthaber an den Abbildern ihrer Vorgänger in Ägypten geschehen ist. Vor der Abfahrt nahmen wir noch schnell Anneliese und Fritz an Bord, die nicht mit uns im Bus hierher kamen, sondern mit einem Heißluftballon.

Nächste Station war „Deir al Bahri“, auch als Tempel und Grabstätte der Hatschepsut bekannt. Das Beste an dem Tempel ist ein Blick von weit weg auf die Gesamtanlage bei aufgehender Sonne. Der Tempel besteht aus drei Terrassen, die hinten jeweils von einem Säulengang begrenzt werden. Der Tempel liegt vor einer 300 Meter hohen ovalen Felswand, die mit dem davor postierten dreistufigen Tempel an Grandeur nicht mehr zu überbieten ist. Die Polen hatten sich verdient gemacht, indem sie diese Anlage wieder wie neu aussehend restauriert hatten.

Auf der zweiten Terrasse des Tempels gab es im November 1997 einen Terroristenanschlag von sechs bewaffneten Männern auf eine Schweizer Touristengruppe, bei der 68 Personen starben. Die Polizei konnte die Täter nicht finden. Jedoch die örtliche Bevölkerung nahm die Vergeltung selbst in die Hand und richtete alle Täter hin. Seit dieser Zeit sind die Altertümer in Ägypten mit Mauern oder Zäunen umgeben und an den Eingängen und auf dem Gelände befinden sich Uniformierte der Touristenpolizei. An den Eingängen stehen Stahlscheiben (Größe ca. 150 x 150 cm), die einen gesicherten Scherschlitz haben, auf Rollen montiert sind und den Verteidigern bei einem Schusswechsel Schutz bieten sollen.

Im Anschluss daran ging es mit dem Bus weiter ins Tal der Könige. Das Tal selbst ist unspektakulär und gleicht einem völlig ausgetrockneten Alpental, jedoch befinden sich hier viele Schachteingänge, die sehr tief in das Innere der Berge führen und in einer Grabkammer enden.

Vor etwa hundert Jahren ging es hier zu wie bei der Goldeuphorie im Wilden Westen. Der Handel mit echten oder auch gefälschten Antiquitäten aus Gräbern der Pharaonenzeit geht bis heute weiter. Nur spielt er sich jetzt in etwas höheren Etagen ab. Zahi Hawass, der oberste Regierungsbeamte für die Altertümer, mit dem sich esoterische Bildungsreisende aus Deutschland gerne fotografieren ließen, wurde nach der Revolution von 2011 verhaftet und sitzt im Gefängnis, da er angeblich Antiquitäten



*„Deir al Bahri“, auch als Tempel und Grabstätte der Hatschepsut bekannt.*



*Im großen Säulensaal des Karnak-Tempels. Man erkennt gut die riesigen Dimensionen der Säulen.*

ins Ausland verschoben haben soll.

Im Tal der Könige besuchten wir vier Gräber, das Grab von Ramses IV. (Nummer 2), das von Ramses IX. (Nummer 6), das von Ramses III. (Nummer 11) und das Grab von Tutanchamun (Nummer 62). Alle Gräber bestehen aus Gängen, die tief in das Innere des Berges führen und reich verziert und ausgeschmückt sind. Es ist erstaunlich, welchen Aufwand die Pharaonen für das Leben nach dem Tode betrieben haben. Jenes Leben war für sie auf keinen Fall ein geistiges, sondern

sehr ähnlich dem in der dritten Dimension. Nach ihrer Vorstellung konnte man es sich mit gehorteten Pfründen im Jenseits gut gehen lassen.

Am Nachmittag besuchten wir noch die Tempelanlage von Karnak. Diese liegt am nördlichen Stadtrand von Luxor. Sie ist noch größer und umfangreicher als die Tempelanlage von Luxor, die nur zwei bis drei Kilometer südlicher liegt.

Für den späteren Abend besuchten einige von uns im Karnak-Tempel ein Spektakel (optional) nach der Art der

französischen „Son et Lumière“-Shows. Viel buntes Licht und laute Musik, jedoch in diesem Umfeld wird der Kitsch zu einem spektakulären und sehenswerten Ereignis.

Noch spät am Abend verließ die „HS Club Vision“ die Anlegestelle in Luxor und fuhr weiter nach Esna.

### Samstag 13. Oktober

In Esna besichtigten wir gleich am Morgen den Chnum-Tempel. Er liegt nur eine kurze Wegstrecke von unserem Anlegeplatz entfernt. Um den Tempel zu erreichen, muss man durch eine enge Straße gehen. Welche Wohltat – so früh am Morgen schliefen noch alle Händler und wir konnten in Ruhe den Tempel erreichen. Für den Rückweg war natürlich wieder Speißrutenlaufen angesagt.

Der Tempel ist dem Gott Chnum geweiht, der mit einem Widderkopf dargestellt wird. In dem Tempel von Esna finden sich neben dem ptolemäischen Einfluss auch Inschriften, die auf die Römer des ersten Jahrhunderts vor Chr. hinweisen.

Dann fuhren wir weiter mit dem Schiff nach Edfu. An unserer Anlegestelle standen schon die Kutschen bereit, die uns zum Horus-Tempel bringen sollten. Die Kutschen sind alle älter als einhundert Jahre und haben nie eine Wartung oder Pflege über sich ergehen lassen müssen. Unser Kutscher nahm sofort das Überholmanöver mit einem Auto auf. Das arme nur aus Haut und Knochen bestehende Pferd musste um sein Leben laufen, um die Peitschenschläge abzuwehren. Vermutlich war das alles nur Show, um das Bakschisch zu steigern. Uns verging aber bald die Lust an dem waghalsigen Rennen, der Kutscher hatte kein Mitleid weder mit dem Pferd noch mit uns. Nur durch Androhung, überhaupt kein Bakschisch zu zahlen, konnten wir seine Rennleidenschaft zügeln.

Horus, der Sohn von Isis und Osiris, wird als Falke oder als Mensch mit einem Falkenkopf abgebildet. Bei der Darstellung mit menschlichem Körper trägt er auf dem Kopf die Doppelkrone von Unter- und Oberägypten. Die Griechen setzen Horus mit ihrem Gott Apollo gleich.

Der Eingang zum Tempel führt abermals durch zwei stattliche Pylone, man gelangt in einen offenen Innenhof und dann folgen zwei Säulenhallen, ehe man auf das Allerheiligste trifft, das mit vielen Nebennischen umgeben ist.



*Der Chnum-Tempel von Esna.*



*Der Innenhof des Edfu-Tempels.*

Die nächste Übernachtung war in Kom Ombo.

### Sonntag 14. Oktober

Gleich nach Tagesanbruch besichtigten wir den Kom-Ombo-Tempel. Im Anschluss an die recht zerstörte Tempelanlage kommt man in ein Museum, in dem mumifizierte Krokodile aller Größen ausgestellt sind, die heute noch in großer Anzahl oberhalb des Assuan-Staudammes vorkommen.

Schnell ging es weiter nach Assuan, unserem letzten Schiffs-Stopp.

Wir verließen sofort das Schiff und besichtigen den berühmten Steinbruch mitten in der Stadt. Hier liegt noch ein nur teilweise herausgehauener Obelisk. Die vollständige Herausarbeitung aus dem Gestein lohnt sich nicht mehr, da der Steinblock bei der Bearbeitung zerbrochen ist.

Das nächste Ziel war der Philae-Tempel, der sehr romantisch auf einer Insel in Nil liegt. Auf dem Weg machten wir einen Stopp am Assuan-Staudamm, den aufgestauten See nennen die Ägypter Nasser-See.

Der Philae-Tempel ist der Göttin Isis geweiht, der Mutter von Horus. Sowohl der Vorhof als auch die erste Säulenhalle werden durch mächtige und gut erhaltene Pylone begrenzt.

Seitlich am Rande zum Wasser hin steht einer der schönsten römischen Tempel, von Trajan erbaut, und der auch nach ihm als Trajan-Kiosk bezeichnet wird.

### Montag 15. Oktober

Aufstehen um 2:30 Uhr, und um 4:00 Uhr trafen sich mehrere Busse, um im Konvoi durch die Wüste die gut 250 km nach Abu Simbel zu fahren.

Abu Simbel ist die Grabanlage für Ramses II. und besteht aus zwei Tempeln, den größeren für ihn selbst und den kleineren für seine Lieblingsgattin Nefertari. Die Anlage wurde in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in einem Kraftakt, durch die UNESCO unterstützt, abgebaut und an einem höher gelegenen Ort wieder aufgebaut. Dadurch wurden die beiden Tempel vor den steigenden Wassermassen des Nasser-Sees geschützt. Der See hat sich durch den Bau des Assuan-Staudamms gebildet, der die jährlichen Überschwemmungen des Nils bis ins Delta verhindern soll.

Abends machen wir mit einem kleinen Schiff noch eine Fahrt zu einem nubischen Dorf, das zwar ganz auf Tourismus getrimmt ist. Die Verkäufer behandeln jedoch die Besucher mit Respekt und ohne Überrumpelungs-Versuche.

### Dienstag 16. Oktober

Wecken – wie schon gewohnt – um 2:30 Uhr und Abfahrt zum Flughafen Assuan, um den Flug nach Kairo um 6:35 Uhr zu erreichen. Vor dem Weiterflug nach München wurden die Pässe, ähnlich wie schon in Assuan, unendlich oft von sehr ernst dreinblickenden Polizeibeamten kontrolliert, deren Verdachtsvermutung man an ihren Gesichtszügen ablesen kann.

Kurz vor Abflug wurde noch schnell versucht, die noch vorhandenen ägyptischen Pfunde in Waren umzusetzen, da deutsche Banken kein ägyptisches Geld annehmen oder nur mit exorbitantem Abschlag. Und da dachten wir immer, der Euro sei nichts wert!

Auf [www.youtube.de](http://www.youtube.de) unter dem Stichwort EFODON gibt es einige Videos zu sehen.

Fotos: Peter und Pascale Ruppel



*Der unvollendete Obelisk in Assuan.*



*Der Philae-Tempel.*



*Sicherheitsmaßnahmen? Eine Blechplatte des Militärs mit Sehschlitz.*